

## **Wandtexte**

### **MODERNE ZEITEN. INDUSTRIE IM BLICK VON MALEREI UND FOTOGRAFIE 26. JUNI BIS 26. SEPTEMBER 2021**

Von den stimmungsvollen Fabrikansichten aus der Zeit der Romantik bis zu den fotografischen Zeugnissen von Digitalisierung und Ressourcenausbeutung der Gegenwart: Zum ersten Mal wird die Geschichte der Industriedarstellung im Dialog der Medien Malerei und Fotografie beleuchtet. Über einen Zeitraum von 175 Jahren spürt die Ausstellung den Entwicklungen und Veränderungen in der künstlerischen Auseinandersetzung nach. Mit welcher Haltung und welchen Mitteln beschäftigten sich die Malerinnen und Maler sowie die Fotografinnen und Fotografen mit der industriellen Lebenswelt? Wie haben sie auf die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen ihrer Zeit künstlerisch reagiert?

#### **Im Auftrag der Industrie Zwischen Realismus und Repräsentation**

Ab 1850 entstanden im deutschsprachigen Raum die ersten repräsentativen Gemälde mit Industriemotiven, zumeist im Auftrag von Unternehmen. Die Darstellungen sollten symbolisch die wirtschaftliche Produktivität bezeugen, etwa durch imposante Fabrikanlagen mit rauchenden Schornsteinen. Wenig später widmeten sich die Maler auch den Innenansichten der Arbeitsstätten und setzten insbesondere die Arbeit mit Glut und Feuer theatralisch in Szene.

Zunehmend wichtiger für die Dokumentation von Produktionsstätten, technischen Errungenschaften und Ingenieurskunst wurde das noch junge Medium der Fotografie. Die Aufnahmen waren in der Regel keine eigenständigen künstlerischen Arbeiten, sondern dienten in erster Linie der Selbstdarstellung von staatlichen und privaten Unternehmen. Aufgrund ihrer Wirklichkeitstreue sollte sich die Fotografie in diesem Bereich gegenüber der Malerei durchsetzen.

Viele Fotografen hielten den Bau von Eisenbahnstrecken und Bahnhöfen sowie von spektakulären Brückenkonstruktionen fest. Die Erfindung der Dampflokomotive und der flächendeckende Ausbau des Schienennetzes können als der eigentliche Motor der Industrialisierung gelten.

#### **In der Schmiede von Krupp Zwischen Produktion und Propaganda**

Die Industriefotografie in Deutschland ist eng mit dem Ruhrgebiet und insbesondere mit dem Essener Gussstahlunternehmen Krupp verbunden. Der Industrielle Alfred Krupp gründete 1861 als erster Unternehmer weltweit eine werkseigene „Photographische Anstalt“. Er sah die Fotografie als ideales Medium, um Produkte, Produktionsprozesse sowie das Werksgelände zu dokumentieren und damit auf internationalen Industrieausstellungen zu werben. Daneben wurden die Aufnahmen in Alben und Mappenwerken hochrangigen Besuchern als Geschenk überreicht. Besonders eindrucksvoll waren die überdimensionalen Panoramafotografien des Werks mit einer Länge von bis zu acht Metern.

#### **Weitere Presseinformationen und Bildmaterial:**

Evelyn Kritzokat, Miriam Abada, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Bucerius Kunst Forum, +49 (0)40 36 09 96 78, [presse@buceriuskunstforum.de](mailto:presse@buceriuskunstforum.de), [buceriuskunstforum.de](http://buceriuskunstforum.de)

**Im schwarzen Land**

**Zwischen Piktorialismus und Proletariat**

Der Aufstieg des deutschen Kaiserreichs zu einer der führenden Industrienationen Europas beförderte die Entwicklung der Industriemalerei. Künstler schufen im Auftrag von Großunternehmen Gemälde von Fabriken, Zechen oder Grubenanlagen, oftmals im monumentalen Format. Ein Stahlwerk verwandelte sich dabei in ein impressionistisches Stimmungsbild und die Arbeit am Hochofen wurde als heroischer Kampf zwischen Mensch und Maschine inszeniert. Auch der Piktorialismus - eine Strömung um 1900, welche die Fotografie als eigenständige Kunstform etablieren wollte und dabei Unschärfe als Stilmittel einsetzte - beschäftigte sich gelegentlich mit Industriemotiven und der Welt der Arbeit.

In Frankreich und Belgien weckte der Bergbau besonderes Interesse bei Malern und Fotografen. Die elenden Arbeits- und Lebensverhältnisse des Proletariats im belgischen Borinage oder im französischen Saint-Étienne waren Gegenstand eines mit Empathie aufgeladenen Realismus. Die Künstlerinnen und Künstler widmeten sich der sozialen Frage und machten zugleich die Verwüstung der Naturlandschaft durch die Industrie sichtbar.

**Im Räderwerk der Fabrik**

**Zwischen Neuem Sehen und Neuer Sachlichkeit**

Auf die umfassende Modernisierung der industriellen Produktionsstätten in der Zeit zwischen den Weltkriegen reagierten sowohl Maler als auch Fotografen. Ihr bildnerisches Interesse galt den imposanten Industrieanlagen und der konstruktiven Schönheit von Maschinen. Die neusachliche Fotografie erfasste diese Gegenstände wirklichkeitsgetreu und mit hoher Präzision. Albert Renger-Patzschs Bildband *Die Welt ist schön* (1928) besaß hier für viele Fotografinnen und Fotografen Vorbildfunktion. Zu den Gestaltungsmitteln des Neuen Sehens gehörte die Wahl dynamischer Blickachsen ebenso wie die Nahsicht zur Versinnlichung von Oberflächen. Die Einführung mobiler Kamertypen mit lichtstarken Objektiven ließ zudem Momentaufnahmen bei schwierigen Lichtverhältnissen zu. Davon zeugen die Porträts von Menschen am Arbeitsplatz und Bildreportagen aus den Kohlerevierern. Auch Themen wie Massenarbeitslosigkeit, Streiks und Demonstrationen wurden nun zu Bildsujets. Im nationalsozialistischen Deutschland und in der Sowjetunion hingegen dominierte das Bild des heroischen Arbeiters zum Zweck der Propaganda.

**Weitere Presseinformationen und Bildmaterial:**

Evelyn Kritzokat, Miriam Abada, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Bucerius Kunst Forum, +49 (0)40 36 09 96 78, [presse@buceriuskunstforum.de](mailto:presse@buceriuskunstforum.de), [buceriuskunstforum.de](http://buceriuskunstforum.de)

**Im Wirtschaftswunder  
Zwischen Abstraktion und Alltag**

Nachdem sich die Wirtschaft nach Kriegsende bald erholen konnte und der Wiederaufbau in den 1950er Jahren für Prosperität und Produktivität sorgte, hatte auch das Industriebild wieder Konjunktur. Auftragsarbeiten wurden größtenteils von der Fotografie übernommen. In Westdeutschland widmeten sich vor allem die Mitglieder der Gruppe fotoform, die sich 1949 um Otto Steinert formiert hatte, der Industriefotografie. Die von Steinert begründete Richtung der Subjektiven Fotografie knüpfte gestalterisch an die Vorkriegsavantgarde an. Experimentelle Techniken wie Solarisation oder Negativdruck kamen zum Einsatz. Zu den klassischen Schwarzweiß-Aufnahmen traten erste Farbexperimente hinzu. Das Spektrum der Fotografien bewegte sich zwischen repräsentativen Auftragsarbeiten, künstlerischem Experiment und skeptischer Zivilisationskritik. Zudem mehrten sich seit den 1950er Jahren Fotoreportagen, die Einblicke in das Alltagsleben der Arbeiterinnen und Arbeiter gewährten.

**Im Zeitalter des Anthropozäns  
Zwischen Automation und Ausbeutung**

Seit den 1970er Jahren haben sich zahlreiche Künstlerinnen und Künstler auf ganz unterschiedliche Weise mit den Folgen der Industrialisierung auseinandergesetzt. Der Strukturwandel in einst durch Montan- und Schwerindustrie geprägten Regionen wie dem Ruhrgebiet wurde systematisch mit der Kamera dokumentiert und die im Verschwinden begriffenen Industriebauten für kommende Generationen festgehalten. Infolge der zunehmenden Digitalisierung gewann die künstlerische Beschäftigung mit der Immaterialisierung von Arbeitsprozessen an Bedeutung. Die fotografische Sichtbarmachung von Automation und digitaler Transformation stellt hierbei eine besondere Herausforderung dar. Daneben stehen im Zeitalter des Anthropozäns insbesondere die Schattenseiten der Industrialisierung im Fokus der Fotografinnen und Fotografen. Die negativen Folgen einer globalisierten Wirtschaft und die industrielle Ausbeutung der Ressourcen sind zentrale Themen der künstlerischen Auseinandersetzung.

**Weitere Presseinformationen und Bildmaterial:**

Evelyn Kritzokat, Miriam Abada, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Bucerius Kunst Forum, +49 (0)40 36 09 96 78, [presse@buceriuskunstforum.de](mailto:presse@buceriuskunstforum.de), [buceriuskunstforum.de](http://buceriuskunstforum.de)